

eCH: Ein visionärer Ansatz, der sich bewährt hat

Seit 20 Jahren entwickelt eCH Standards für die digitale Verwaltung. Der Verein bringt Vertreter der öffentlichen Hand, privater Unternehmen und der Hochschulen an einen Tisch. „Das ist eine Erfolgsgeschichte“, sagt Gründungsmitglied Thomas Reitze.

20
JAHRE

eCH

E-Government Standards

„Die Idee war es, alle Beteiligten ins Boot zu holen“, sagt Willy Müller. Er war 2002 im Informatiksteuerungsorgan des Bundes (ISB) für Standards zuständig. Dass sich in Sachen E-Government nur die Behörden untereinander abstimmen sollten, schien ihm zu kurz gedacht. Um zu einheitlichen IT-Lösungen zu gelangen und unnötige Ausgaben zu verhindern, mussten alle drei Staatsebenen, die Wirtschaft und die Wissenschaft zusammenarbeiten, war er überzeugt. Müller schlug vor, dafür einen Rahmen zu schaffen.

Sein Chef unterstützte dies. „Der Bund kann vieles verordnen, vor allem intern“, sagt Jürg Römer, der das ISB damals leitete. Das sei jedoch nicht immer sinnvoll. Von Bern aus Vorgaben zu Detailfragen zu machen, entspreche zudem nicht dem Schweizer System. „Standards müssen letztlich praxistauglich sein.“

Die Pläne für einen Verein, der die Standardisierung vorantreibt und als PPP (Public-private-Partnership) funktioniert, kamen durchwegs gut an. Alle Kantone waren mit E-Government-Projekten beschäftigt und gaben dafür Geld aus. Einige entwickelten zwar gute Lösungen, die langfristig aber nicht mit anderen Innovationen kompatibel waren. Die Wirtschaft hatte ein Interesse daran, dort zu investieren, wo es sich auszahlen würde. „Das Echo war rundherum positiv“, erinnert sich Jürg Römer.

Das ISB rekrutierte Mitglieder für den Vorstand und den Expertenausschuss, klärte rechtliche Fragen, arbeitete die Statuten aus und kümmerte sich um ein Logo.

„Es war, wie eine kleine Firma zu gründen“, erzählt Willy Müller. Und das in einer Zeit, in der Politik und Wirtschaft wenig finanziellen Spielraum hatten. Am 13. Dezember 2002 war es dann soweit: Der Verein eCH wurde gegründet. Im Juni des Folgejahrs nahm die Geschäftsstelle ihren Betrieb auf.



„In den Fachgruppen wird unabhängig von Machtverhältnissen argumentiert – das führt zu durchdachten, breit abgestützten Ergebnissen.“

Jürg Römer, Gründungsmitglied und erster Präsident des Vereins eCH.

Grosse Unterstützung aus der Wirtschaft

„Es ging darum, Strukturen zu schaffen, den Nutzen des Vereins bekannt zu machen und Mitglieder zu gewinnen“, sagt der damalige Geschäftsführer Walter Stüdeli. Es bildeten sich erste Fachgruppen, unter anderem zu den Themen „Meldewesen“, „Sicherheit“ und „Records Management“. Die Privatwirtschaft zeigte sich „generös“, wie es der erste eCH-Präsident Jürg Römer formuliert. Sie delegierte von Anfang an ranghohe Mitarbeitende in die ehrenamtlich tätigen Gremien. Die Firmen taten dies, um mitzubestimmen. Sie stellten eCH damit aber auch wertvolles Know-how zur Verfügung. „Einmal sollte ich Ausgaben für ein paar Sandwiches erklären, die an einer längeren eCH-Sitzung gegessen wurden“, berichtet Jürg Römer schmunzelnd. Er hat daraufhin vorgerechnet, wie viel man den anwesenden Expertinnen und Experten hätte bezahlen müssen, wenn sie nicht unentgeltlich mitgearbeitet hätten. „Da war die Rechnung rasch kein Thema mehr.“



„eCH ist eine der wenigen PPP, die funktioniert – das ist eine Erfolgsgeschichte.“

Thomas Reitze, Gründungs- und Vorstandsmitglied Verein eCH.

Was zum Erfolg von eCH beiträgt

Der Verein erlebte eine intensive Aufbauphase, in der die Geschäftslast und die Themenvielfalt deutlich zunahm. Anfang 2008 wurde die Geschäftsstelle neu aufgestellt und personell verstärkt. „eCH ist rasch gewachsen“, sagt Walter Stüdeli. „Es folgte eine Phase der Konsolidierung.“ Heute zählt der Verein rund 260 Mitglieder, darunter der Bund, alle Kantone, diverse Gemeinden, Firmen, Hochschulen und Verbände. Er hat schon mehr als 250 Standards erarbeitet und umfasst aktuell rund 20 Fachgruppen. Dass er zwei Jahrzehnte erfolgreich überstanden hat, liegt zu einem wesentlichen

Teil daran, wie er organisiert ist und welche nützlichen Standards er entwickelt.

Für den Erfolg von eCH sind primär die Mitglieder verantwortlich, die aktiv mitwirken. Wer in einem Bereich Handlungsbedarf sieht, kann vorschlagen, eine entsprechende Fachgruppe zu gründen. Interessierte haben dann die Möglichkeit, sich zur Mitarbeit zu melden. „Alle Beteiligten können sich gleichberechtigt einbringen“, sagt Gründungsmitglied Thomas Reitze und spricht von einer Win-win-Situation. Alle Partner arbeiteten auf ein gemeinsames Ziel hin. „Dies ist eine unserer Stärken“, so Reitze. Dass in den Fachgruppen unabhängig von Machtverhältnissen argumentiert wird, betont auch Jürg Römer. „Das führt zu durchdachten, breit abgestützten Ergebnissen.“ Der Weg dahin erfordert allerdings oft Geduld. „Kompromisse zu finden, ist manchmal ein Kampf“, sagt Willy Müller. Hat sich eine Fachgruppe geeinigt, findet eine öffentliche Konsultation statt. Die Rückmeldungen werden je nachdem aufgenommen oder – mit einer Begründung – abgelehnt. Darauf wird der geplante Standard vom Expertenausschuss geprüft, verabschiedet und schliesslich öffentlich publiziert.

Einzelne Personen sind entscheidend und prägend

Gewisse Fachgruppen seien phasenweise fast überrannt worden, berichtet Thomas Reitze, der sich nach einer Pause erneut im eCH-Vorstand engagiert. Ein besonders beliebtes Thema war beispielsweise „Records Management“, als die elektronische Aktenführung in der öffentlichen Verwaltung (GEVER) wichtiger wurde. Nicht immer gelingt es eCH jedoch gleich gut, Freiwillige zu finden. Wie die Standardisierung in einem Bereich vorankommt, hängt stark von einzelnen Personen ab. „Das ist wie in allen Milizsystemen“,

sagt Reitze. In sämtlichen aktuellen Themen präsent zu sein, beschreibt er als Herausforderung. Im Moment könnte seinen Ausführungen nach im Bereich „Cloud“ mehr getan werden. Der Vorstand von eCH lässt dazu gerade eine Potenzialanalyse machen.

„Ein Gefäss, das stärker genutzt werden könnte“

Die Frage, wie der Verein über seine Arbeit und den Nutzen von Standards informieren soll, hat in den letzten 20 Jahren immer wieder Diskussionen ausgelöst. „eCH ist politisch neutral“, hält Jürg Römer fest. „Auf dieser Linie ist der Verein geblieben.“

Seine Aufgabe sei es, Voraussetzungen zu schaffen, um Standards zu ermöglichen – und nicht gewisse Lösungen zu propagieren. eCH dürfe durchaus etwas politischer unterwegs sein, findet hingegen Walter Stüdeli, der heute als Politberater tätig ist. „Der Verein ist ein wunderbares Gefäss, das stärker genutzt werden könnte.“ eCH sollte seiner Meinung nach aktiver kommunizieren und in Gesetzgebungsprozessen darauf hinwirken, dass eCH-Standards verpflichtend einzusetzen sind.

Verbindlichkeit gibt zu reden

Was zu tun ist, damit sich seine Standards durchsetzen, ist im Verein ebenfalls ein wiederkehrendes Diskussthemata. eCH kann lediglich Empfehlungen abgeben. „Etwas von oben herab zu verordnen, entspricht nicht unserer Mentalität“, gibt der emeritierte Professor Römer zu bedenken. In anderen Ländern habe sich zudem gezeigt, dass dies nur bedingt funktioniere. Die Arbeit der PPP habe sich bewährt: „Sind Standards breit abgestützt, stehen alle Beteiligten unter Druck, sie auch anzuwenden.“ Thomas Reitze verweist darauf, dass die

öffentliche Hand Standards bei Ausschreibungen einfordern kann. Dies schaffe mehr Verbindlichkeit. Der Manager von T-Systems blickt zufrieden darauf zurück, wie sich eCH seit der Gründungsversammlung auf dem Berner Gurten entwickelt hat. Dem Verein ist es gelungen, eigenständig zu bleiben. Er ist nicht in die neue Zusammenarbeitsorganisation Digitale Verwaltung Schweiz (DVS) integriert worden, was kurzzeitig zur Debatte stand. Er ist mit dieser jedoch eng verbunden: DVS-Leiter Peppino Giarritta amtet gleichzeitig als Präsident von eCH. „Das stärkt unsere Rolle“, freut sich Vorstandsmitglied Reitze. eCH als PPP aufzugleisen, sei ein visionärer Ansatz gewesen, hält er fest. Die demokratische Struktur passe zum Bereich E-Government. „eCH ist eine der wenigen PPP, die funktioniert. Das ist eine Erfolgsgeschichte.“

Eveline Rutz, Freie Journalistin.

Dieser Text ist im Auftrag von eCH entstanden.

Der Verein eCH entwickelt Standards im Bereich E-Government – für eine effiziente digitale Zusammenarbeit zwischen Behörden, Unternehmen und Privaten. Er baut auf die Zusammenarbeit privater und öffentlicher Partner. Neben dem Bund, allen Kantonen und diversen Gemeinden sind über 100 Firmen sowie Fachhochschulen, Verbände und Einzelpersonen Mitglied von eCH. Rund 20 Fachgruppen stellen sicher, dass die Standards mit hoher Qualität und frei von Einzelinteressen entwickelt und gepflegt werden.